[s.n.]

Autor(en): **Löffler, Reinhold**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Menschenrecht auf Öl bekräftigen

VON PETER MAIWALD

In diesen Tagen habe ich kaum noch Zeit, weil ich alle Nachrichten hören und sehen muss, die ich nicht hören und sehen darf, wobei mir das Hören und Sehen vergeht: eine Errungenschaft der Militärzensur, die Einführung der hygienischen Kriegsführung ins postmoderne Nachrichtenwesen. Nun weiss ich endlich, was Nachrichten sind: Meldungen, die nachrichten, was vorher angerichtet worden ist.

In der Zwischenzeit lösche ich alle meine Friedenskerzen und auch die meiner Freunde, wie mir aus Regierungskreisen geraten wird, damit sie die Flugzeuge und Raketen nicht blenden, ablenken oder sonstwie beeinträchtigen können. Danach begebe ich mich auf meinen Hinterhof und scheuche alle Friedenstauben zusammen, damit ihr Gurren den internationalen Funkverkehr und die Front nicht länger stört.

Aber damit nicht genug! Dem Feuilleton entnehme ich, dass ich Kriegsgewinnler, wo nicht: einen Diktator, unterstütze und eile zu meinem Stadttheater, wo sie gerade eine pazifistische Revue ins Programm genommen haben, und kündige mein Abonnement. Das Konzert des bekannten Liedermachers («Make Love, Not War») werde ich boykottieren, jedenfalls solange, bis er «God Bless America» und «Star Spangled Banner» im Repertoire hat.

Endlich Matthias Claudius verstanden

Dass ich Picasso und Käthe Kollwitz abgehängt habe, versteht sich von selbst! Auch meinen Bücherschrank habe ich bereits, wie mir das Feuilleton geraten, nach Angsthasen und Drückebergern durchforscht und alle Antikriegslyrik ausgesondert. Nun weiss ich endlich, was Matthias Claudius gemeint hat, als er schrieb: «'s leider Krieg – und ich begehre nicht schuld daran zu sein!» Ich jedenfalls auch nicht an dieser verantwortungslosen Kunst. Wie gut, dass es noch ein Feuilleton gibt in Deutschland!

Nun muss ich mich aber beeilen, denn um sechzehn Uhr schliesst die Bank für moralische Gemeinwirtschaft ihre Pforten, und ich habe noch soviel umzutauschen und auszugleichen. Ich weiss, dass die Parole «Nie wieder Krieg» auch auf mein Konto geht und bitte diese meine historische Schuld zu streichen, was mir von den Aufrechnern, Buchhaltern und Kolumnisten, die hier Kasse machen, gewährt wird. Gleichzeitig wird mir ein Kredit in Aussicht gestellt, wenn ich meine bekannten Zweifel und Zweideutigkeiten in die Eindeutigkeiten der internationalen Währung zum Tageskurs eintausche. Ich tue auch das noch und gehöre damit zu den guten Demonstranten der ersten Stunde, die sich bekanntlich bei allen früheren Aggressionen und Menschenrechtsverletzungen massenhaft in Regierungskreisen und Regierungsvierteln zu versammeln pflegten.

Raster billig zu haben

Nun aber rasch in meinen Garten und ein Loch gegraben, wo alles hineinkommt, was dem deutschen Ansehen im Ausland so sehr schadet, meine Angst, meine Zweifel, meine Farben (nur Schwarz und Weiss behalte ich), meine Kriegsuntauglichkeit, die bekannten Lehren aus der hiesigen Geschichte und meine Meinung, dass Krieg kein Mittel der Politik sein soll, allen voran. Jetzt aber schnell Erde darauf, damit unsere Erde am Gegenteil genese!

Anschliessend wasche ich mir die schmutzigen Hände und fahre mit dem Auto in die Stadt, um mein Menschenrecht auf Öl zu bekräftigen. Auf meinem Gepäckständer transportiere ich meinen moralischen Hochsitz zur Sammelstelle einer Frankfurter Zeitung, gebe ihn ab und erhalte dafür die Plakette «Moral gab ich für Eisen».

Auf dem Heimweg besorge ich mir noch ein Gut-Böse-Raster, die derzeit überall und besonders billig angeboten werden, und die das unwerte Leben und den werten Tod, die heimlichen Nachrichten und die unheimlichen Waffen erträglich machen. Ich überlege, ob ich mir noch «Zwölf Uhr mittags» oder «Der letzte Zug nach Gun Hill» aus der Videothek ausleihen soll. Aber warum denn? Ich habe ja meine ARD-Extras und meine ZDF-Specials, von meinen Computerspielen ganz zu schweigen. Und mehr als in der ersten Reihe kann hierzulande sowieso keiner sitzen.

Nun habe ich alles getan, was man von mir verlangt und bin endlich k.v. geworden, koalitionsverwendungsfähig versteht sich.

REINHOLD LÖFFLER